



Das Winterlager beim Barkenhafen, der über 65 Bootslicheplätze und 40 Segeljollenplätze verfügt. Die Fläche gehört zum «Agglolac»-Perimeter.

Bilder: Severin Novacki

# «Agglolac wird der ganzen Region Mehrwert bringen»

Die Kleinstadt Nidau befindet sich in einer starken Entwicklungsphase: Am Bielerseeufer soll ein neues, attraktives Quartier entstehen. Und die Autobahnumfahrung Biel ermöglicht eine Aufwertung weiterer Gebiete.

Über gerade einmal 1,5 Quadratkilometer erstreckt sich die Stadt Nidau. Doch auf dieser kleinen Fläche bietet sie eine grosse Vielfalt. Nidau hat ein mittelalterliches Schloss, einen belebten historischen Ortskern – von den Einwohnern liebevoll «Stedtli» genannt – mit verschiedenen Läden, Restaurants und Cafés, idyllisch gelegene Einfamilienhäuser, aber auch für Agglomerationen typische Wohnhochhäuser. Der Bahnhof Biel mit Intercity-Anschlüssen in

alle Himmelsrichtungen ist nur wenige Gehminuten vom «Stedtli» entfernt. Auf den 150 Hektaren leben rund 7000 Einwohner – damit ist Nidau die am dichtesten besiedelte Gemeinde des Kantons Bern. «Unsere Stadt ist gleichzeitig Dorf», sagt Stadtpräsidentin Sandra Hess nicht ohne Stolz. «Wir haben einerseits alle Vorteile der städtischen Infrastruktur, andererseits findet das Alltagsleben vor allem in den Quartieren statt.»

### **Beliebte und belebte Uferzone**

Nidau ist vom Wasser geprägt. Ein grosser Teil der Stadtfläche liegt zwischen der Zihl und dem Nidau-Büren-Kanal, die weiter flussabwärts ineinander münden. Der Nidau-Büren-Kanal wurde 1868 ausgehoben, im Rahmen der ersten Juragewässerkorrektur, welche die Stadtumgebung trockenlegte und die Uferzone am Bielersee erweiterte. Letztere ist heute ein Treffpunkt für Jung und Alt und besonders im Sommer beliebt





Stadtpräsidentin  
Sandra Hess und  
Stadtverwalter  
Stephan Ochsenbein (o.).  
Die Autostrasse  
Biel–Lyss führt  
mitten durchs  
Weidteilequartier (l.).

und belebt – was die Stadtverwaltung auf Trab hält. «An der Uferzone müssen die verschiedenen Interessen unter einen Hut gebracht werden», sagt Nidau Stadtverwalter Stephan Ochsenbein. «Auf der einen Seite gibt es die Ansprüche, an der attraktiven Lage am See Veranstaltungen durchzuführen. Auf der anderen Seite wollen die Anwohner auch ihre Ruhe haben.»

Das Areal am Bielersee wurde 2002 für die Expo genutzt, 2012 fand dort das Freilichtspiel «Cyclope» zu Ehren von Jean Tinguely und 2013 das eidgenössische Turnfest statt. Diesen Sommer gibt die britische Rockband Muse ihr einziges

Schweizer Konzert auf dem Expo-Areal – 60 000 Zuschauer werden erwartet.

### Wohnen und arbeiten am Wasser

Es ist das letzte grosse Areal in Nidau, aber auch in der näheren Umgebung, das noch nicht überbaut ist. Hier, auf 70 000 Quadratmetern, soll ein neues Quartier mit dem Namen Agglolac entstehen. «Vor der Expo.02 waren Wäldchen, alte Industriebauten und Schutt-ablagerungen auf dem Gelände», erinnert sich Ochsenbein. Erst nach der Landesausstellung sei das städtebauliche Potenzial der Brache erkannt worden. «Die Idee ist, die Stadt und ihre Bevöl-

kerung an den See zu bringen», sagt Stadtpräsidentin Hess. Rund 1500 bis 2000 Personen sollen dereinst im neuen Quartier wohnen. «Es geht aber nicht darum, dieses Areal einfach zu überbauen, sondern aus dem einmaligen Standort das Beste herauszuholen, sowohl bezüglich Wohnnutzung und allgemeiner Lebensqualität am See als auch punkto gewerblicher Nutzung.» Mit anderen Worten: Agglolac vereint Wohnen, Arbeiten und Freizeitaktivitäten.

### «Ein Quartier mit Leben und Seele»

Agglolac werde der ganzen Region einen Mehrwert bringen, ist Hess über-



Nidau ist die am dichtesten besiedelte Gemeinde des Kantons Bern.

zeugt. «Wir wollen, dass ein Quartier mit Seele und Leben entsteht, mit einer nachhaltigen Aufenthalts- und Lebensqualität.» Von den «attraktiven Freizeitflächen» am Bielersee sollen auch Besucher profitieren. Es gilt, verschiedenen Ansprüchen gerecht zu werden. Entsprechend sorgfältig wurde der Planungsprozess angegangen. Agglolac wird auf dem Gemeindeboden von Nidau gebaut, das Land gehört aber teilweise der Stadt Biel. Die Projektgesellschaft Agglo-

lac bilden die Städte Biel und Nidau sowie der Investor Mobimo. «Mit Mobimo haben wir einen Partner, der nicht nur Investor, sondern auch Arealentwickler ist. Das ist ein grosser Vorteil», sagt Ochsenbein. «Es wurden sehr viele Mitwirkungsgelegenheiten, weit über das gesetzlich Vorgeschriebene hinaus, geboten, und die Bevölkerung hat sie gut genutzt», sagt Hess. Trotzdem lancierten einige Bürger eine Initiative. Sie verlangten, dass vorne beim See ein

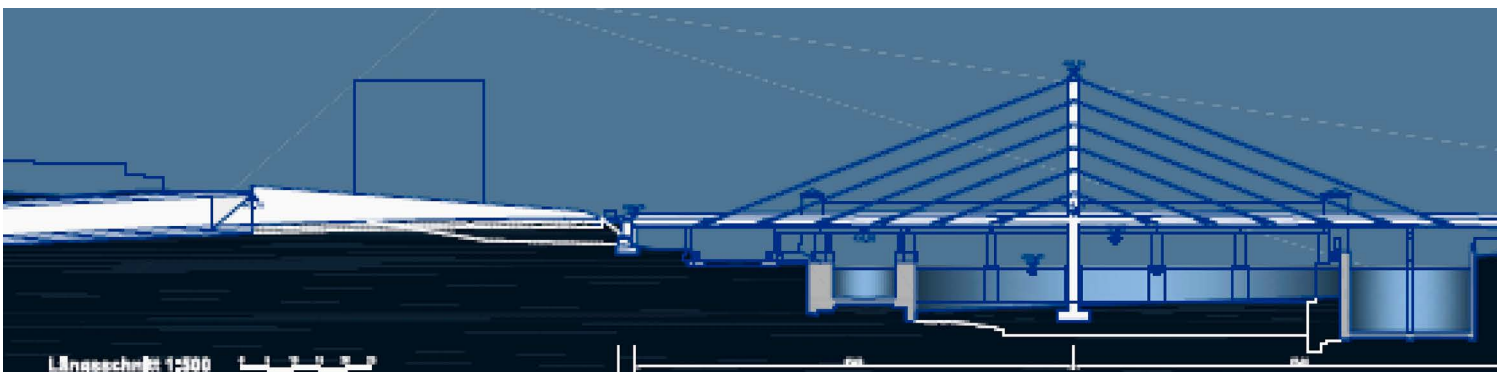
Grüngürtel erhalten bleibt. Dieses Anliegen ist mittlerweile in die Planung eingeflossen.

### Vom Ideenwettbewerb zur Testplanung

Den Startschuss zu Agglolac gab ein Ideenwettbewerb, an dem sich 25 Architektenteams beteiligten. Die fünf Siegerteams entwickelten ihre städtebaulichen Konzepte im Rahmen einer Testplanung schliesslich bis Ende letzten Jahres weiter. Sie arbeiteten dabei mit Vertretern der Jury und der Projektgesellschaft zusammen und diskutierten ihre Arbeiten in gemeinsamen Werkstattgesprächen. Im vergangenen Dezember fand die Schlusspräsentation der Vorschläge statt. Das Beurteilungsgremium, das aus fünf Fachexperten und drei Vertretern der Projektgesellschaft Agglolac besteht, wählte Ende Januar einen Vorschlag aus, auf dessen Basis die bau- und planungsrechtlichen Grundlagen für die Nidauer Seeuferzone ausgearbeitet werden (siehe Kasten auf Seite 25). Im März wird eine Ausstellung aller fünf Projekte stattfinden. Spätestens 2017 wird dann die Nidauer Bevölkerung über die Zonenplanänderung abstimmen. Gleichzeitig sollen die Stimmbürger von Nidau und Biel über die notwendigen Landtransaktionen befinden.

### Mehr Lebensqualität dank Autobahn

Neben dem Projekt Agglolac hat Nidau einen zweiten städtebaulichen Entwicklungsschwerpunkt, nämlich im Weidtei-



Die «Säguubrügg» über den Nidau-Büren-Kanal verbindet den Zubringer rechtes Seeufer mit dem Verkehrsknoten der A5-Umfahrung Biel/Bienne im Brüggmoos.

Grafik: Tiefbauamt des Kt. Bern



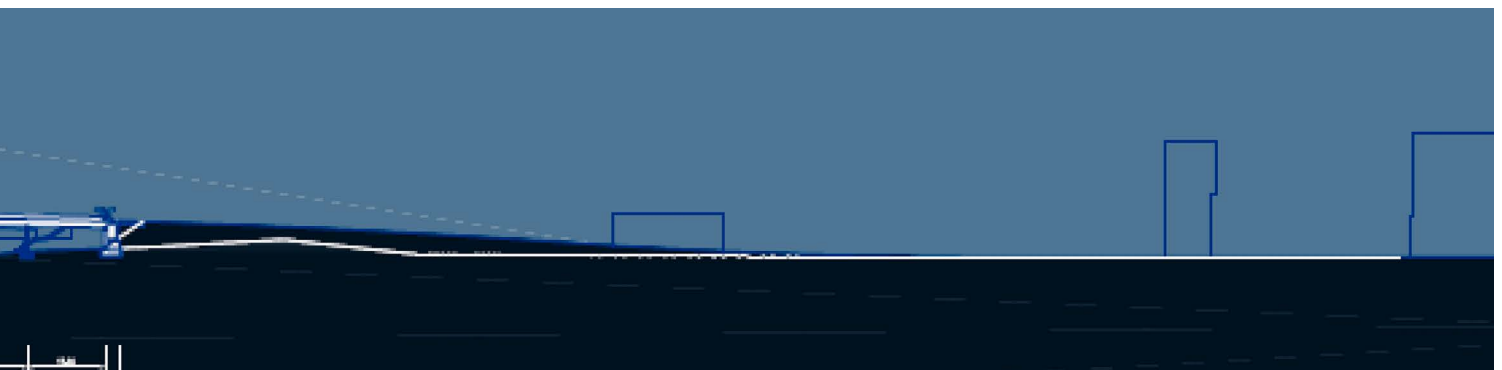
lequartier, im Osten der Stadt. Hier wird der sogenannte Westast der Autobahn-umfahrung Biel durchzuführen. Dadurch eröffnet sich eine grosse Chance, das Quartier aufzuwerten. Denn heute wird das Quartier Weidteile von der Autostrasse Biel–Lyss in zwei Teile getrennt und ist Lärm und Abgasemissionen ausgesetzt. Nur an zwei Stellen gibts Unterführungen für Fussgänger und Velofahrer. «Wegen der unattraktiven Lage direkt an der Autostrasse wurde im Weidteilequartier, das in den 1950er- und 1960er-Jahren gebaut wurde, kaum noch in Wohnraum oder Sanierungen investiert», sagt Hess. Mit dem A5-Westast wird vor allem Weidteile vom starken Durchgangsverkehr entlastet. Aber auch der Rest der Stadt profitiert. Gemäss Angaben des Tiefbauamts des Kantons Bern wird das Verkehrsaufkommen auf der Hauptstrasse in Nidau um rund 85 Prozent reduziert. Andererseits erhält das Weidteilequartier mehr Freiräume, da die Autobahn an dieser Stelle in eine Halbtiefelage versetzt wird. Zudem wird es verkehrstechnisch besser erschlossen. Dies alles werde die Investitionstätigkeit erhöhen, so Hess.

### Parallele Planungen

Der Bundesrat hat das Generelle Projekt für den Westast der A5-Umfahrung von Biel im September letzten Jahres genehmigt. Damit sind die Linienführung, die Lage der Tunnelportale und die Anschlüsse festgelegt. Auf dieser Grund-



*Im ehemaligen Restaurant Kreuz finden Kulturveranstaltungen statt.*



lage erarbeitet der Kanton derzeit die Ausführungsprojekte. Der Bau des Westasts beginnt voraussichtlich 2019, rund zwölf Jahre später soll die neue Autobahn eröffnet werden.

Parallel zu den Planungsarbeiten auf kantonaler Ebene haben die Gemeinderäte der Städte Biel und Nidau im Sommer 2014 einen städtebaulichen Richtplan verabschiedet. Darin werden die durch die Autobahn ausgelösten städtebaulichen Restrukturierungen bestimmt und die nötigen Planungsarbeiten aufgezeigt. Der Nidauer Stadtrat hat dazu einen Verpflichtungskredit von rund 975000 Franken gesprochen.

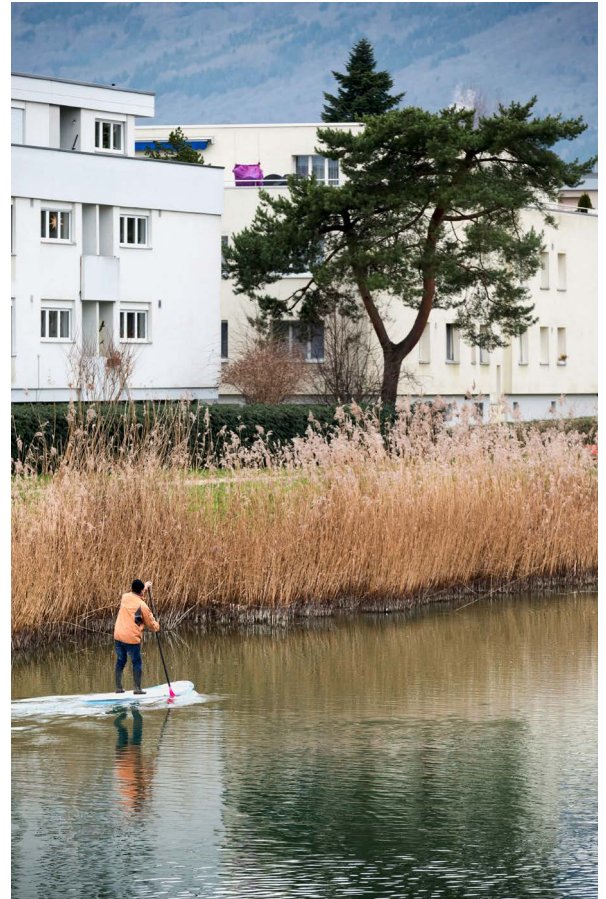
Sämtliche Planungsarbeiten erfolgen in Zusammenarbeit zwischen den Städten Nidau und Biel sowie dem Tiefbauamt des Kantons Bern, das die Autobahn im Auftrag des Bundes baut. Eine Autobahn mitten durch den dicht bebauten städtischen Raum zu bauen, sei für alle Beteiligten – Bund, Kanton und die Städte Biel und Nidau – eine sehr grosse Herausforderung. «Kann man die Autobahn überbauen? Wenn ja in welcher Form? Welche Auswirkungen hat dies auf die Bauweise des Autobahnkörpers? Diese und weitere Fragen müssen vorgängig geklärt werden», sagt Stadtverwalter Ochsenbein. Das richtige Timing sei entscheidend, damit der Kanton beim Ausführungsprojekt auf die Bedürfnisse der Städte Nidau und Biel Rücksicht nehmen könne. Schliesslich müsse der Neubau ein Gewinn für den gesamten Perimeter sein.

### «Es gibt keinen Grund zu fusionieren»

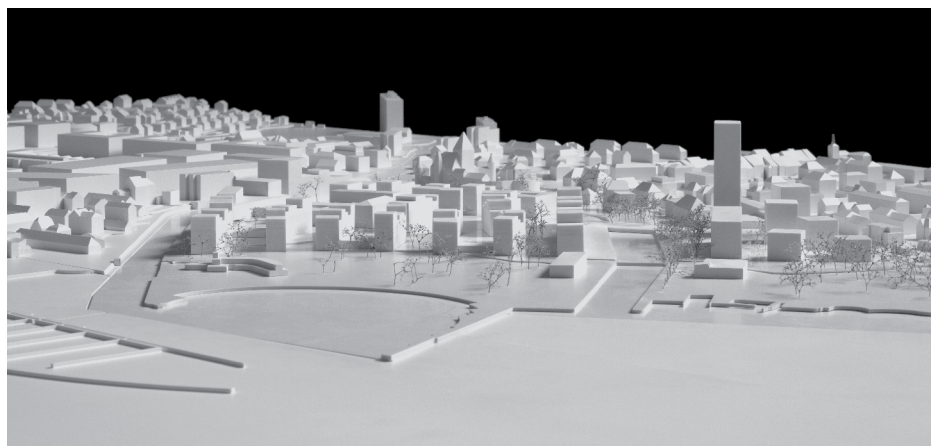
Beim Autobahnprojekt pflege Nidau – wie bei Agglolac – eine sehr enge und gute Zusammenarbeit mit der Stadt Biel, betont Ochsenbein. Anders ginge es auch gar nicht, denn Nidau und Biel sind baulich quasi zusammengewachsen. Aufgrund der verflechtenden Siedlungsentwicklung und der wirtschaftlichen Verbundenheit hatten Biel und Nidau 1920 einer Fusion zugestimmt. Doch der Grosse Rat des Kantons Bern legte sein Veto ein. Eine bürgerliche Mehrheit wollte nicht, dass der damalige Hauptort des Amtsbezirks Nidau mit dem «linken» Biel fusionierte. Das Fusionsprojekt wurde mit 102 zu 35 Stimmen abgelehnt. Auch Nidaus Beschwerde beim Bundesgericht änderte nichts daran.

Ist angesichts der Verflechtung mit Biel nicht eine Fusion anzustreben? «In der Region kommt die Frage nach Fusionen immer wieder auf», sagt Nidaus Stadtpräsidentin. «Die Haltung des Nidauer Gemeinderates ist jedoch klar: Wir sehen keinen Grund zu fusionieren.» Im dichtbesiedelten Raum sei es zentral, dass die

*Stand-up-Paddling auf der Zihl.*



*Ein Bielerseeschiff wird am Nidauer Hafen instandgehalten.*



*Das städtebauliche Konzept «citélac» der «Bauzeit Architekten» dient als Grundlage für die weitere Agglolac-Planung.*

*Bild: Jon Naiman*



Gemeinden eng zusammenarbeiten. «Die beiden Grossprojekte Agglolac und A5-Westast zeigen exemplarisch, wie gut interkommunale Zusammenarbeit funktionieren kann.» Nidau sei schon früher gegen das Agglomerationszentrum Biel orientiert gewesen, pflege aber auch eine gute Zusammenarbeit mit den anderen, eher ländlich-orientierten Gemeinden Ipsach und Port, sagt Ochsenbein.

**Optimistisch trotz roter Zahlen**

Die finanzielle Lage der Stadt Nidau ist angespannt. Der Steuerfuss ist heute schon hoch, und die Steuerkraft der Einwohner liegt unter dem schweizerischen Durchschnitt. Die prekäre Finanzlage war im vergangenen Jahr indirekt Auslöser für ein Politikum, das den Sprachenfrie-

den gefährdet hat: Die Stadt zahlt pro Jahr rund 150000 Franken, damit die französischsprachigen Schulkinder die französische Schule in Biel besuchen können. Diese Sonderregelung besteht seit mehr als 30 Jahren. Der Nidauer Stadtrat hatte mit 15 gegen 13 Stimmen bei einer Enthaltung entschieden, sie abzuschaffen. Doch in der Referendumsabstimmung im Mai 2014 sprachen sich 54,5 Prozent der Stimmenden für den Status quo aus. «Damit wurde der Sprachenfrieden glücklicherweise gewahrt», sagt Hess.

Das Budget 2015 sieht ein Defizit von 2,3 Millionen Franken vor. Und auch in den nächsten Jahren rechnet die Stadt mit roten Zahlen. Denn es stehen Investitionen bei den Strassen und beim Stromnetz an. Trotzdem bleibt die Stadtpräsi-

dentin optimistisch. «Wir hatten das Glück, in den vergangenen Jahren mit einem Ertragsüberschuss abzuschliessen. Dadurch konnten wir ein Eigenkapitalpolster aufbauen.» Und mit Agglolac und der Aufwertung des Weidteilquartiers seien die Entwicklungsaussichten gut. Ausserdem soll im Zuge der Ortsplanungsrevision das Verdichtungspotenzial im Zentrum genutzt werden. Denn Nidau soll nicht nur direkt am Wasser attraktiv sein, sondern weiterhin auch im Zentrum, im malerischen «Stedtli».

*Philippe Blatter*

**Infos:**

[www.nidau.ch](http://www.nidau.ch)  
[www.agglolac.ch](http://www.agglolac.ch)  
[www.a5-biel-bienne.ch](http://www.a5-biel-bienne.ch)



*Der Blick ins Stedtli.*



*Jugendstilhaus im Wohnquartier.*

**«Citélac» schafft attraktive öffentliche Bereiche am Wasser**

Das städtebauliche Konzept «citélac» des Teams Bauzeit Architekten aus Biel wird als Grundlage für die weitere Agglolac-Planung dienen. Es hat das Beurteilungsgremium aus Fachleuten sowie Vertretern der Projektgesellschaft Agglolac am meisten überzeugt, wie die Städte Biel und Nidau mitteilten. Die Testplanung habe bestätigt, dass «citélac» das grösste Potenzial hat, die hohen Anforderungen an das Grossprojekt zu erfüllen. Überzeugt hätten insbesondere folgende

Merkmale des Konzepts: Das Bebauungsmuster erzeuge grösstmögliche Durchlässigkeit zwischen dem See und dem Wohnquartier – Stadt und Landschaft seien harmonisch verbunden. Die Verlängerung des Barkenhafens bringe den See tief in die urbane Zone und ermögliche die Schaffung attraktiver öffentlicher Bereiche am Wasser. «Die grosszügige Freifläche zwischen Bieler und Nidauer Strandbad bewahrt den Erholungsraum am Seeufer und wertet ihn auf», heisst es

in der Medienmitteilung. Südlich des Barkenhafens bestehe das Potenzial zur städtebaulichen Verdichtung in Form eines oder mehrerer Hochhäuser. Die Erwartungen der Bevölkerung und der Gemeindeinitiative Publilac hinsichtlich der öffentlichen Erholungszone vom Bieler bis zum Nidauer Strandbad sind hoch. Deshalb seien die ufernahen Freiflächen im überarbeiteten Konzept «citélac» gegenüber den ursprünglichen Plänen deutlich aufgewertet worden.

*pb*

## Stadtpräsidentin Sandra Hess

Sandra Hess (FDP) ist seit dem 1. Januar 2014 im Amt. Die 42-Jährige war vorher Gemeinderätin (Ressort Bildung, Kultur und Sport), Präsidentin der Jugendkommission und Vizepräsidentin der Schulverbandskommission. Von 2008 bis 2010 war die Kauffrau in der Schulkommission der Primarstufe Nidau. Sandra Hess ist verheiratet und Mutter zweier Töchter.

pb



## Die Gemeinde im HLS

## Nidau

Die Gemeinde umfasst Altstadt, Schloss und Quartiere des 20. Jh. Am Seeufer (Steinberg im Strandbad, Zihl, Schlossmatte, Mühleruns) fanden sich Reste von Ufersiedlungen vom Neolithikum bis zur Spätbronzezeit. Zwischen den Zihlarmen entstand um 1140 die erste und um 1180 die zweite Holzburg, die dann im frühen 13. Jh. durch einen massiven Steinbau (heute unterer Teil des Schlossturms) ersetzt wurde. Stadtbrände verursachten 1388, 1413, 1513 und 1743 grosse Schäden. Die strategische Lage an den Transitstrassen Bern-Jura-Basel und Genf-Bodensee sowie die Rolle eines Umschlagplatzes von der See- auf die Flussschiffahrt verhalfen Nidau zu ausserordentlichem Gewicht im bernischen Staat.

Im 18. und 19. Jh. wurde Nidau immer öfter überschwemmt. Die erste Jura-gewässerkorrektur (1868–91) legte die Stadtumgebung trocken und erweiterte die Seeuferzone; die Nebenarme der Zihl wurden zugeschüttet. Der Nidau-Büren-Kanal, 1868–75 durch Allmendland gebaut, ersetzte die Zihl als Wasserstrasse. Nachdem Biels Anschluss an die Eisenbahn (1857) und dessen neuer Hafen Nidau Rolle als Umschlagplatz ein Ende gesetzt hatten, richtete sich das Städtchen stark auf die Industriestadt Biel und deren Arbeitsplatzangebot aus. Tiefere Landpreise in Nidau lösten bald eine rege Bautätigkeit in den Neuquartieren Weyerermatten (1895–1907) und Hofmatten (Eisenbahner-Baugenossenschaft, 1911–29) aus. 1916 brachte die Linie Nidau–Täuffelen–Ins, die 1926 nach Biel verlängert wurde, den Anschluss ans Eisenbahnnetz.

Massiver Zuzug nach 1945 führte zu einem Bauboom, in dessen Verlauf die Neuquartiere Aalmatten (ab 1950), Weidteile und Burgerbeunden (ca. 1960–90) entstanden. Zu Beginn des 21. Jh. waren neben einigen Industriebetrieben (Maschinenfabrik, Niederlassung der BKW, Elektro-, Oberflächen-, Umwelttechnik) und Klein- und Mittelgewerbe Unternehmen des 3. Sektors vorherrschend.

Anne-Marie Dubler, *Historisches Lexikon der Schweiz*, Version vom 24.2.2011, [www.hls-dhs-dss.ch](http://www.hls-dhs-dss.ch)



Blick auf Nidau im Jahr 1976.

Bild: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv/Stiftung Luftbild Schweiz

## Stadtverwalter Stephan Ochsenbein

Stephan Ochsenbein ist seit 2001 Stadtverwalter von Nidau. Zuvor war er während zwölf Jahren Gemeindeschreiber in Evilard. Der 53-Jährige ist verheiratet und dreifacher Familienvater.

pb

